



29. Juni 2016 14:50 Uhr

Dialog mit Zukunft

Institut für christlich-jüdische Studien und Beziehungen in Neuendettelsau eröffnet. Von Carsten Rinne

Neuendettelsau (DT) „Hat der christlich-jüdische Dialog eine Zukunft?“ Alexander Deeg, Professor für Praktische Theologie an der Universität Leipzig, beantwortete diese Frage bei der Eröffnung des Instituts für christlich-jüdische Studien und Beziehungen am Sonntag mit einem deutlichen Ja. Das Institut wurde im Januar 2014 von der Kirchlichen Hochschule der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern (EKLB) Augustana, dem Verein zur Förderung des christlich-jüdischen Gespräches in der EKLB sowie der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche in Bayern eingerichtet und hat im Herbst 2014 seine Arbeit aufgenommen. Nun wurde es in Neuendettelsau bei Ansbach auch offiziell eröffnet. Neben Repräsentanten der

Evangelischen Landeskirche und des akademischen Lehrkörpers der Hochschule wohnte auch Josef Schuster, Präsident des Zentralrates der Juden in Deutschland, der Eröffnung bei.

Neuendettelsau (DT) „Hat der christlich-jüdische Dialog eine Zukunft?“ Alexander Deeg, Professor für Praktische Theologie an der Universität Leipzig, beantwortete diese Frage bei der Eröffnung des Instituts für christlich-jüdische Studien und Beziehungen am Sonntag mit einem deutlichen Ja. Das Institut wurde im Januar 2014 von der Kirchlichen Hochschule der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern (EKLB) Augustana, dem Verein zur Förderung des christlich-jüdischen Gespräches in der EKLB sowie der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche in Bayern eingerichtet und hat im Herbst 2014 seine Arbeit aufgenommen. Nun wurde es in Neuendettelsau bei Ansbach auch offiziell eröffnet. Neben Repräsentanten der Evangelischen Landeskirche und des akademischen Lehrkörpers der Hochschule wohnte auch Josef Schuster, Präsident des Zentralrates der Juden in Deutschland, der Eröffnung bei.

Deeg führte aus, dass für ihn die Frage der Zukunft des christlich-jüdischen Dialogs auf einer Ebene stehe mit der Frage nach der Zukunft der Kirche. „Hat unsere Kirche Zukunft? Wenn ich auf diese Frage Ja sagen will, dann muss ich auch auf die andere Frage Ja sagen, dann hat der christlich-jüdische Dialog Zukunft“, so Deeg. Abschließend forderte Deeg dazu auf, die Chance zu nutzen, sich im Dialog mit dem Anderen selbst zu erkennen.

Doron Kiesel, emeritierter Professor für Soziale Arbeit an der Fachhochschule Erfurt sowie wissenschaftlicher Direktor der Bildungsabteilung des Zentralrats der Juden in Deutschland, konstatierte, dass Juden in Deutschland bei dem Thema christlich-jüdischer Dialog in einem Dilemma seien. Auf der einen Seite erkenne er viel Interesse, Kommunikationsbereitschaft und Zugänglichkeiten verschiedenster Art. Auf der anderen Seite aber auch Ignoranz, Desinteresse und Argumente, die darauf hinwiesen, dass das christlich-jüdische Gespräch möglicherweise der Vergangenheit angehöre, da nun das Zeitalter des christlich-islamischen Gesprächs angebrochen sei.

Kiesel griff den für seine persönliche Integration in Deutschland sehr wichtigen Begriff der „Theologie nach Auschwitz“ auf, also der Frage nach der Verantwortung der Kirchen an der Shoah. Er habe mit hoher Wertschätzung erleben dürfen, dass in Deutschland, im Gegensatz zu vielen anderen Ländern, Theologen und Theologinnen sich mit der eigenen christlichen und christologischen Identität auseinandersetzen – eine kritische und substanzielle Auseinandersetzung mit dem eigenen Selbstverständnis. Durch diesen Prozess wären für ihn und viele andere Juden erst die Voraussetzungen geschaffen worden, in diesem Land zu leben. Im Anschluss daran folgte ein kurzes Gespräch zwischen Deeg und Kiesel, moderiert von Pfarrer Axel Töllner. Beide Gesprächspartner waren sich einig, dass der christlich-jüdische Dialog nichts von seiner Aktualität verloren habe. Auch wenn der Weg manchmal aufwendig und schwierig sei, lohne es sich, diesen weiterzugehen.

In verschiedenen Grußworten wurde auf die Bedeutung des christlich-jüdischen Dialogs in der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche von Bayern eingegangen. Hausherr Professor Christian Strecker, Rektor der Augustana-Hochschule, sprach von den geschwisterlichen Begegnungen von Juden und Christen und thematisierte damit einen der Schwerpunkte des neuen Instituts.

Oberkirchenrat Michael Martin zeigte einige Meilensteine des christlich-jüdischen Dialogs aus bayrischer Sicht auf, so zum Beispiel die Änderung der Kirchenverfassung im Jahr 2012. Hier wurde ein Zusatz in der Kirchenverfassung der Bayerischen Landeskirche (EKLB) beschlossen, der das Verhältnis von Christen und Juden anspricht. Der Zusatz lautet: „Mit der ganzen Kirche Jesu Christi ist sie (die EKLB) aus dem biblischen Gottesvolk Israel hervorgegangen und bezeugt mit der Heiligen Schrift dessen bleibende Erwählung.“

Weiterhin verwies er auf das Synagogen-Projekt, welches wissenschaftlich vom Institut für christlich-jüdische Studien und Beziehungen begleitet wird. Auf Initiative des Synagogue Memorial Institute Jerusalem sind in den vergangenen Jahren eine Reihe von Synagogen-Gedenkbänden entstanden, in denen die Geschichte der jüdischen Gemeinden und ihrer Synagogen in Bayern dokumentiert werden. Kiesel erwähnt dies lobend „als Perspektive des gemeinsamen Wirkens von Juden und Christen in dem Versuch zu erinnern, was gemeinsame Geschichte sei“.

Josef Schuster, Präsident des Zentralrats der Juden in Deutschland führte aus: „Die Gründung dieses Instituts an der kirchlichen Hochschule Augustana kommt nach meiner Ansicht genau zum richtigen Zeitpunkt. Denn zum einen stehen die beiden christlichen Kirchen und die jüdische Gemeinschaft in Deutschland mittlerweile häufig vor gleichen oder ähnlichen Herausforderungen. Zum anderen gibt es nach wie vor genug offene Fragen, die es zwischen den Religionsgemeinschaften zu klären gilt. Wir bewegen uns in einer Gesellschaft, in der die religiöse Bindung schwindet und oftmals religionsfeindliche Haltungen zutage treten“. Auch Schuster wies auf die Bedeutung eines wissenschaftlich fundierten christlich-jüdischen Dialogs hin, der auch zu einem Trialog ergänzt werden könne.

Alle Rechte vorbehalten. Wiederverwertung nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung

